Nr. 111. Berlin, Mittwoch, den 22. September 1869. Fünfter Jahrgang

# Social-Demokrat.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition: Berlin, Gitschinerstraße 17.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreußischen Postämtern in Deutschland 12½ Sgr., (44 Kreuzer südd. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Spediteur entgegen genommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

**Mit dem 1. Oktober wird ein neues Vierteljahrsabonnement auf den „Social-Demokrat" beginnen. Wir ersuchen diejenigen, welche abonniren wollen, dies sofort zu thun.**

**Die Bestellungen werden auswärts bei den Postämtern, in Berlin bei der Expedition Gitschinerstr. 17 und bei allen soliden Zeitungsspediteuren gemacht. (Preis in Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nichtpreußischen Deutschland 12½ Sgr.) Zugleich richten wir an die Parteigenossen die Aufforderung, möglichst für weitere Verbreitung des „Social-Demokrat" thätig zu sein.**

**Der „Social-Demokrat" wird jetzt, wo die Wiedervereinigung der Arbeiterpartei vollzogen ist, mehr als je bestrebt sein, allen Anforderungen zu genügen, politische und sociale Aufklärung zu verbreiten, überhaupt in jeder Beziehung dem Blatt einen interessanten und vielseitigen Inhalt zu geben. In den ersten Tagen des Oktobers beginnt der Abdruck einer längeren historischen Novelle von Wilh. Grothe.**

**Diejenigen, welche im kommenden Quartal das Blatt per Kreuzband (Preis im nicht-österreichischen Deutschland 1 Thlr., im österr. Deutschland 2 Gulden) beziehen wollen, haben den Betrag vor dem 1. Oktober einzusenden.**

**Nachdem in der letzten Zeit die Bourgeoisie einen neuen Versuch gemacht hat, die Arbeiterpartei zu sprengen und unter dem Deckmantel des falschen und reaktionären Socialismus Verwirrung in unsere Reihen zu bringen, ist es doppelte Pflicht der Parteigenossen, für Verbreitung des „Social-Demokrat" zu wirken. Ueberall muß dies als Ehrensache der Partei betrachtet werden, da nur so vollständige Aufklärung in den Arbeitermassen gelangen kann.**

## Politischer Theil.

**Berlin,** 20. September.

Sociales und Politisches sind untrennbar miteinander verbunden. Das ist eine Erkenntniß, welche Lassalle, als er die deutsche Arbeiterpartei gründete, in den Vordergrund stellte. Und in der That wer mit seinen Begriffen nicht auf der Oberfläche der Dinge haftet, sondern nur einigermaßen in deren Tiefe eindringt, der muß erkennen, daß die politische Auffassung, die politischen Einrichtungen einer Nation nichts weiter sind, als die in gewisse äußere Formen gebrachten thatsächlichen socialen Zustände dieser Nation, welche sociale Zustände eben durch diese äußere Form und Ordnung gefestigt werden.

Bedürfte es noch eines praktischen Beweises für die Richtigkeit dieser Aufstellung — die jüngstvergangene Zeit hat ihn in einer traurigen Thatsache geliefert.

Stellen wir zunächst die Thatsache fest!

Zu Hamburg ist ein Arbeiter, ohne bewaffnet zu sein, dem Direktor einer Fabrik persönlich entgegengetreten; nehmen wir sogar an, er habe ihn bedroht. Der Direktor schießt den Arbeiter nieder und der Arbeiter stirbt an der erhaltenen Wunde. Der Direktor bleibt in Freiheit.

Es ist eine Lieblingsbehauptung der bevorzugten Klassen, es bestehe heutzutage volle Rechtsgleichheit, die Gleichheit vor dem Gesetz. Selbst wenn dies der Fall wäre, bliebe immer noch die auf der heutigen Produktionsweise beruhende sociale Ungleichheit und diese also für das Volk nur wenig im Vergleich zu dem, was es zu fordern berechtigt ist, erreicht. Allein es wäre doch immerhin etwas; es wäre insbesondere eine Grundlage für weitere Bestrebungen. Allein jene Behauptung, daß Gleichheit vor dem Gesetz bestehe, ist eine unwahre. Und daß es so ist, ist eine innere Nothwendigkeit. Es mag auf dem Papier stehen, was will, man kann in die Gesetze schreiben, was man mag: so lange es social-bevorrechtete Klassen giebt, werden trotz aller Worte und aller Gesetze die so bevorrechteten Klassen mehr oder minder die öffentliche Gerechtigkeitspflege in der Hand haben und in ihrem Interesse anzuwenden wissen. Bedürfte es noch eines Beweises — die erwähnte Thatsache erbringt ihn vollständig. Denke man sich doch umgekehrt, ein Arbeiter habe einen Fabrikdirektor, der ihn bedrohte, niedergeschossen. Wer zweifelt daran, daß die sofortige Verhaftung und die Anklage auf Mord die Folgen gewesen wären?

Es ist uns unmöglich, unserer Entrüstung über den Geist unserer öffentlichen Zustände, der in jenem Vorgange hervortritt, diejenigen Worte der Entrüstung zu verleihen, welche demselben angemessen sein würden. Wir könnten sie wohl niederschreiben, aber die Abonnenten unseres Blattes würden sie nicht zu lesen bekommen. Die Confiscation des „Social-Demokrat" durch die Polizei und gerichtliche Strafen gegen die Redaction würden die Antwort auf unsere Betrachtungen sein. Denn es handelt sich nicht um eine besondere Eigenthümlichkeit Hamburgs — die Sache liegt tiefer und trifft mehr oder minder alle heutigen Staaten — sie alle würden sich, ginge man auf den Grund, getroffen fühlen. Eben darum müssen die Arbeiter lernen, aus den Thatsachen selbst die Folgerungen zu ziehen. Sie brauchen nichts weiter zu thun, als sich immer wieder zu sagen: Der Fabrikdirektor, der einen Arbeiter erschießt, bleibt in Freiheit.

Die Hauptsache ist, daß man sich bei dieser Gelegenheit klar macht, wie innig Politisches und Sociales zusammenhängen. Es zeigt sich dies erstens in den Ursachen, warum die schonende Behandlung des Fabrikdirektors Seitens der Behörden eingetreten ist; es zeigt sich zweitens darin, daß, wenn man den Fall erschöpfend besprechen wollte, man der Polizei und den Strafgerichten, daß heißt der Verfolgung durch die Staatsgewalt, verfiele.

Diejenigen sind Schwachköpfe oder verkappte Gegner, die den Arbeitern einreden wollen, das Politische lasse sich in der Arbeiterbewegung vom Socialen trennen. Wir wissen, daß Beides unzertrennlich ist und daß wir demgemäß zu handeln haben. —

### Rundschau.

**Berlin,** 21. Sept.

Das gegenwärtige liberale Ministerium Englands hat bekanntlich bei seinem Amtsantritt damit begonnen, einigermaßen unter der faulen Bureaukratie aufzuräumen, welche als Versorgungsanstalt den englischen Aristokraten diente. Zugleich wurde die Abschaffung mehrerer höchst kostspielig zu erhaltenden Admiralitäts-Institute beschlossen. Das bedeutendste, das Admiralitätswerft in Woolwich ist nunmehr nach 300jährigem Bestehen factisch geschlossen. Die letzten dort beschäftigten Arbeiter, 200 an der Zahl, haben vorgestern ihre Arbeit eingestellt. Das erste Schiff, welches in Woolwich gebaut wurde, erhielt nach Heinrich V., dem damals regierenden Könige, den Namen „Henry Grace de Dieu". Im Jahre 1637 wurde der Sovereign of the Seas", eines der größten Kriegsschiffe damaliger Zeit dort gebaut. Es trug niche weniger als 167 Kanonen. Auch der „Royal George", der später bei Spithead auf seinem Ankergrunde scheiterte, hatte dort seine Geburtsstätte und ging 1751 vom Stapel. Die großartigen Gebäulichkeiten und Werkstätten, in denen noch vor Kurzem weit über 2000 Arbeiter beschäftigt waren, werden verkauft oder vermiethet. Man berechnet, daß dieselben einen Werth von 1,000,000 Pfund Sterling haben, was bei 2½ pCt. eine Miethe von 25,000 Pfd. Sterling ergeben würde. — Leider hat sich der Bourgeoischarakter des Ministeriums nicht nur in diesem Ersparungssystem gezeigt, sondern auch in der schnöden Behandlung der in der jetzt aufgelösten Werft bislang beschäftigten Arbeiter. Dieselben sind thatsächlich brotlos auf das Straßenpflaster geworfen worden. Alle auf die Forderungen der Arbeiter Englands gemachte Versuche, ihre Lage zu bessern durch Auswanderung, Unterstützung bei Begründung einer kleinen Productivgenossenschaft, sind gänzlich unzureichend gewesen. Von einer Bourgeoisregierung ist eben nicht einmal die geringste Rücksicht auf das Wohlergehen der Arbeiter zu erlangen. — Inzwischen mehren sich die Strikes und die Heftigkeit des Klassenkampfes führt zu zahlreichen Krawallen. Neulich wurden in Sheffield die Häuser mehrerer, während eines Strikes verrätherischer Weise arbeitender Bergleute gründlich demolirt; jetzt ist es laut telegraphischer Meldung in Londonderry zwischen den Gepäckträgern am Quai, welche die Arbeit eingestellt hatten, und den aus Belfast bezogenen Ersatzmannschaften zu einem Gefecht gekommen, welches schließlich zum Kampf mit Militär und Polizei führte. Gegen die Arbeiter wurde von den Feuerwaffen Gebrauch gemacht. —

Die bürgerliche Demokratie Deutschlands (Volkspartei) enthüllt bereits ihre wahren Pläne. Vor wenigen Wochen gab sie sich auf dem Congreß in Eisenach einen ganz socialistischen Anstrich, um die Arbeiterpartei zu zersprengen. Jetzt, nachdem ihr dies nicht geglückt, wirft sie bereits den Socialismus über Bord und zieht die vom Allg. deutsch. Arb.-Verein Abgefallenen gänzlich in's Bourgeoisfahrwasser. Am 12. Sept. tagte in Nürnberg die Landesversammlung der Volkspartei, die zwar aus verschiedenen Theilen Baierns, im Ganzen aber doch nicht zahlreich, von etwa 100 Personen, besucht war. Es wurde die Stellung der Volkspartei zu den Beschlüssen der „Mohrenpartei" in Eisenach in Erwägung gezogen und sämmtlichen Beschlüssen des Congresses, bis auf den letzten Punkt, Staatskredit für Productivgenossenschaften der Arbeiter, zugestimmt. Ueber diesen Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte, die aber als Resultat den Beschluß ergab, diesen ganzen Gegenstand als offene Frage zu betrachten und zu — vertagen. Es ist somit das Einzige, was von den Lassalle'schen Principien, um den Schein des Socialismus zu retten, in das Programm der vom Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein Abgefallenen aufgenommen wurde, schlau auf die Seite geschafft.

Noch schroffer tritt der Haß gegen den Socialismus in Würtemberg hervor. Das Hauptorgan der süddeutschen Volkspartei der „Stuttgarter Beobachter schreibt:

Mit den Beschlüssen des Baseler Arbeitercongresses ist ein flammender Zwietrachtsspahn in die deutsche Arbeiterbewegung geworfen. Wenn die social-demokratische Arbeiterorganisation sich für diese unsinnigen Beschlüsse erklärt, welche mit dem Nürnberger Programm von 1868 in Widerspruch sind, so löst sich damit ihre Gemeinschaft mit der Volkspartei, welche an den dort und später in Stuttgart aufgestellten socialen Sätzen festhalten, aber in solchen Communismus hinein, den man jetzt Collectivismus tauft, nicht folgen wird. Sie käme damit beim entschiedensten Gegensatz der Freiheit an, welche ihre Lebensprinzip bildet. Die Beschlüsse von Basel sind so sehr im Widerspruch mit dem, was die deutschen Arbeitervereine und Gewerkgenossenschaften erstreben, daß wir keinen Augenblick an deren Lossagung von solchen Hirngespinnsten und von einer so perfiden Organisation verzagen. Es ist gut, daß die auf eine Allerweltstyrannei hinauslaufende Irrlehre offen und klar ihr letztes Wort hergesagt hat. Die Erörterung derselben, welche jetzt nothwendig wird, kann nur heilsam und das Urtheil aller Klassen des deutschen Denker-

Volkes über solches Treiben kann nicht zweifelhaft sein. Unsere Arbeiter werden sich nicht lange zu besinnen haben, wo ihnen die Wahl gelassen wird, zwischen freiem Menschenthum, zu dem sie seither strebten, und zwischen unduldsamem und herrschsüchtigem Knotenthum, zu dem die Baseler Richtung sie führen mußte. Die Volkspartei bereitet in diesem Augenblick eine Delegirten-Versammlung vor, welche nicht ermangeln wird, die Stellung der Freiheitspartei zu der internationalen Association eben so klar und bestimmt auszusprechen, als diese sich soeben vor die Welt gestellt hat.

**Nun, das ist deutlich! Hoffentlich werden die außerdeutschen Arbeiter, welche Mitglieder der Internationalen sind, von diesem Erguß ihrer „Parteigenossen" Kenntniß erhalten. Sie werden dann bald erkennen, wes Geistes Kind Herr Liebknecht ist, und wer die Arbeiter Deutschlands hinter das Licht zu führen sucht.**

---

# Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

An die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins.

In meiner jüngsten Ansprache habe ich in Aussicht gestellt, daß ich in Zukunft mit schonungsloser Strenge gegen alle diejenigen vorgehen werde, welche sich eine Unterschlagung von Arbeitergeldern, einen rechtswidrigen Verbrauch solcher Gelder oder ähnliche Kassenungehörigkeiten zu schulden kommen lassen. Leider bin ich heute schon in die Lage versetzt, das erste Beispiel statuiren zu müssen.

Herr Ernst Hirsch, bisher Mitarbeiter am „Social-Demokrat" hat bei Gelegenheit des letzten Festes zu Berlin, dessen Ueberschuß für die Plauener bestimmt war, für 8 Thlr. 5 Sgr. Eintrittskarten verkauft, ohne daß es bisher möglich war, diesen Betrag von ihm zu erlangen. Herr Carl Lienig hat Beiträge der Berliner Mitglieder im Betrag von 18 Thlr. 20 Sgr. eingenommen, ohne daß es bisher möglich war, diesen Betrag von ihm einzuziehen. Wenn die beiden genannten Herren nicht bis zum 25. dss. ordnungsmäßig an das betreffende Festcomité, beziehungsweise den Vereinscassirer die eingenommenen Beträge abgeliefert haben, so werde ich am 26. dss. in aller Form die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machen.

Zugleich werde ich, wenn die genannten Herren nicht sofort freiwillig aus dem Verein austreten, beim Vorstand den Antrag auf Ausschluß stellen.

Ebenso wie gegen die genannten beiden Herren wird in Zukunft gegen alle Diejenigen vorgegangen werden, welche sich Aehnliches erlauben. Ich fordere alle Vorstandsmitglieder, Bevollmächtigte, ja sämmtliche Arbeiter auf, wenn sie irgendwo in unserer Partei Kassenunregelmäßigkeiten bemerken, mir sofort davon Anzeige zu machen. Wir müssen es durchaus durchsetzen, daß die Arbeiter überall mit felsenfestem Vertrauen auf unsere Finanzverhältnisse blicken können; die Willkührlichkeiten und Unregelmäßigkeiten, die bisher da und dort stattgefunden hatten, müssen durchaus aufhören und es muß überall die musterhafteste Ordnung und Gewissenhaftigkeit eintreten. Dies ist aber nur dann möglich, wenn ohne Ansehen der Person gegen einen jeden, und wäre er ein noch so verdientes Parteimitglied, mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen wird. Es ist mir Herrn Lienig gegenüber, der bisher sich immer als eifriges Parteimitglied bewährt hat, schwer gefallen, zu dieser öffentlichen Anzeige zu schreiten. Aber ich war es nach meiner letzten Ansprache der Partei und mir selbst schuldig, so zu handeln, und ich werde in Zukunft in allen ähnlichen Fällen gänzlich ohne Ansehen der Person das Gleiche thun.

Der Vereinscassirer wird jetzt am 15. jeden Monats an die Redaction des „Soc.-Dem." eine Zusammenstellung einschicken, woraus ersichtlich ist, an welchen Orten im jedesmal vorangegangenen Monat die Mitglieder ihren Verpflichtungen an die Vereinscasse ganz, theilweise oder gar nicht nachgekommen sind. Die Absendung wird immer pünktlich am 15. erfolgen. Für diesmal (für Monat August) soll die Bekanntmachung noch vor dem 30. dss. im Blatt erscheinen.

Ich erwarte, daß die Arbeiter überall mich in der Begründung und Aufrechterhaltung strenger Finanzordnung unterstützen werden. Mit social-demokratischem Gruß

Berlin, 20. Sept. 1869. Schweitzer.

---

Ueber eine neue Ausbreitung in **Nowaweß** berichtet Herr Leib wie folgt: „Ich wohnte in Nowaweß bei Potsdam einer durch Herrn Feick einberufenen Arbeiter-Versammlung bei. Zu derselben hatten sich circa 1000 Arbeiter und Klein-Meister eingefunden, meist Weber. Es erschien auch Herr Knöllner aus Brandenburg. Ich übernahm den Vorsitz. Ich besprach die heutigen politischen und socialen Zustände und die Arbeiterbewegung. Zum Schluß schilderte ich die Bestrebungen Schulze's und die Principien Lassalle's sowie die Wirksamkeit des Allg. deutsch. Arb.-Vereins. Es sprach Herr Knöllner nun über die Zeit der Zünfte und die heutigen Verhältnisse, schließlich schilderte er die Entstehung des Arbeiterschafts-Verbandes und ging besonders auf die Verhältnisse der Manufaktur-Arbeiterschaft ein. Beiden Rednern wurde stürmischer Beifall zu Theil. Jetzt meldete sich der Kassirer des dortigen Consumvereins zum Wort und lobte die Hirsch-Duncker'schen Muster-Knaben-Statuten. Sofort nahm ich das Wort und widerlegte seine Ausführungen gründlich, dasselbe that auch Herr Knöllner, dann sprach Herr Steiner voll Begeisterung für unsere Principien und unser Schulzeaner war zufrieden. Alsdann verlas Herr Knöllner die Statuten, denen die Versammlung ihre Zustimmung ertheilte. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, jeden Dienstag Abend Versammlung abzuhalten. Die Versammlung trennte sich mit dem einmüthigen Versprechen sich zahlreich an der guten Sache zu betheiligen, was die vielen Einzeichnungen auch bewiesen. Der Boden ist ein sehr günstiger."

Ueber die Verhältnisse in **Nowaweß** theilt Herr Steinert Folgendes mit:

„Unsere erste Versammlung ist glänzend ausgefallen, über alle unsere Erwartungen. Wir sagen daher den Herren Leib und Knöller unsern herzlichsten Dank. Wir sind erwacht aus unserm Schlaf und haben die Mittel und Wege erkannt, welche wir nun zu verfolgen haben. Einigkeit und Festhalten an dem Allg. deutsch Arb.-Verein soll unser Ziel sein. Ein ganz anderer Geist wie früher ist jetzt bei uns eingekehrt und mit dem festen Vorsatz ging die Versammlung auseinander, von nun an zusammen zu halten und einen Verein zu schaffen, welcher fest stehen soll gegen alle Stürme, wie arg sie auch wüthen mögen, gegen Bourgeoisie, Reaktion oder lügenhafte Literaten. Der erste Abend ließ uns nicht die Zeit, uns vollständig zu organisiren, denn der Saal war überfüllt und selbst vor den offenen Fenstern standen Zuhörer, in großer Menge während im Saal selbst gegen tausend Personen waren. Es sind hier an fünfzehnhundert Weber im Ort und zwei große Spinnereien, auf deren Spinner wir als unsere besten Mitglieder rechnen können. Die Stimmung ist überall zu unsern Gunsten. Wir rufen unsern Brüdern ein kräftiges „Haltet fest" zu."

**Langerfeld,** 14. Sept. (Volksversammlung in Wermelskirchen. Polizeiliche Auflösung. Resolution der Metallarbeiter) Am 12. dss. reiste Unterzeichneter nach Wermelskirchen, um auf Wunsch dortiger Arbeiter eine Volksversammlung abzuhalten. Herr Reinhard Schneider war Vorsitzender, Herr Wilh. Ring Beisitzer und Herr Schmitz Schriftführer. In einem mehrstündigen Vortrage behandelte ich die Fragen: „Sind die heutigen gesellschaftlichen Zustände gerecht oder nicht"? „ist das theilweise Reformiren oder das totale Umändern derselben von wirklichem Nutzen?" und „welche Mittel müssen angewendet werden, um alle Zustände zu gerechten zu machen?" Donnernder Beifall, sowie stürmische Hochs bekundeten es, daß ich der Arbeiter Herz getroffen hatte. Hierauf verlas Herr Leyer aus Remscheidt die Ansprache des Vereinspräsidenten in No. 107 des „Soc.-Dem.", welche stürmischen Beifall hervorrief. Nach Beendigung meines Vortrages, welchen ich mit einem Hoch auf Lassalle, seine Agitation und auf die deutschen Arbeiter schloß, ergriff Herr Schneider das Wort und legte den Arbeitern warm an's Herz, ihre Gesinnung durch ihr Handeln zu bekräftigen. Herr Tiefendahl aus Bielefeld schilderte die Verhältnisse der Arbeiter daselbst, wo die Kinder oft schon mit 10 Jahren in die Fabriken wandern müßten. Es wurde von mehreren Arbeitern ausgeführt, daß in Wermelskirchen der Allg. deutsch. Arb.-Verein behindert werde, weil man kein Versammlungslokal erhalten könne. Der Wirth selbst habe constatirt, daß ihn der Bürgermeister zu überreden versucht habe, auch keine Volksversammlung mehr zu dulden. Herr Leyer forderte jetzt in flammenden Worten die Arbeiter auf, sie müßten dem Verein beitreten und wenn sie auch in eine Scheune gehen sollten. Sie sollten sich ein Beispiel nehmen an Remscheidt, wo es auch nicht gelungen sei, die Versammlung zu unterdrücken. Ich wies nun darauf hin: es scheine in Wermelskirchen gerade so zu gehen wie in Schweim und Langerfeld, dort sei es auch fast unmöglich, mit dem Verein vorwärts zu kommen. Es sei jedoch ungesetzlich, einen gesetzlich erlaubten Verein auf diese Weise todt machen zu wollen. Auch sei es nicht einmal klug gehandelt, denn dadurch ließe sich der Allg. deutsch. Arb.-Verein nicht mehr todt machen, gerade da, wo er am meisten verfolgt werde, verbreite er sich erfahrungsmäßig am weitesten. Während ich noch jene Leute, die uns solche Hindernisse in d.n Weg legen, geißelte, so stürzte auch schon ein Polizeimann, welchem ein Gendarm auf dem Fuße folgte, in den Saal, welchen dieselben erst kurz vorher verlassen hatten, und rief: „Die Versammlung ist geschlossen, weil der Bürgermeister mit in die Debatte gezogen ist." Wir machten dem Mann begreiflich, daß er die Versammlung nicht schließen könne, sondern höchstens aufzulösen, und auch das nur, wenn ungesetzliche Sachen zur Verhandlung kämen, worauf der Polizist ausrief: „Dann löse ich die Versammlung auf." Wir verließen nothgedrungen den Saal, gingen aber nachher wieder in denselben zurück, um noch gemüthlich ein Glas Bier zu trinken. Dabei stimmten wir das Lied an: „Bet' und arbeit' ruft die Welt." Kaum hatten wir einige Verse gesungen, da ließ mich der Wirth in die Wirthsstube rufen und eröffnete mir: Er habe dem Bürgermeister Rapport erstattet, und derselbe ließe uns sagen, wenn wir noch weiter Lust hätten, uns über seine Person lustig zu machen, so möchten wir nur weiter tagen. Ich erklärte dem Mann aber: wir seien keine Weiber und ließen uns von Niemand Vorschriften machen, er habe die Versammlung aufgelöst und möge auch die Verantwortung tragen, wir beanspruchten nicht nachträgliche Erlaubniß zum weitertagen. An demselben Abende wurde von den Mitgliedern der Metallarbeiterschaft eine Resolution betreffs des Schulze'schen Circulars abgefaßt, und es wurde einstimmig beschlossen: dem Verbandsausschuß ein Vertrauensvotum in Betreff seines Beschlusses zu ertheilen, Herrn Schulze aber in Betreff seines Circulars ein Mistrauensvotum zu geben. Arbeiter Wermelskirchen's, Euch rufe ich zu: Ermannt Euch, erwacht aus dem Schlafe, Ihr habt donnernde Bravos ausgebracht, beweist Eure Gesinnung durch die That, und tretet ein in die mächtige Arbeiterbewegung. Schließt Euch dem Allgem. deutsch. Arb.-Verein an, der Tag wird auch für Euch anbrechen, wo „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" bei Euch wohnen werden. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag J. Kuhl.

**Eisenach,** 12. Sept. (Versammlung.) Gestern fand hier eine Arbeiterversammlung statt, in der Herr Pfankuch aus Cassel zugegen war. Vorsitzender wurde Herr Hanschilt und Schriftführer Unterzeichneter. Herr Pfankuch hielt einen gediegenen Vortrag über Capital und Arbeit, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Vorsitzende und Herr Pfankuch selbst forderten etwaige Gegner auf, sich zum Wort zu melden. Erst nach längerem Zögern geschah dies von Einigen der sogenannten Volksparteiler. Sie schmähten in der bekannten Weise auf die Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und den Präsidenten, worauf sie Herr Pfankuch, sowie mehrere Eisenacher Arbeiter gehörig zurecht setzten. Dieses sowie die ausgebrachten Hochs auf Lassalle und den Allg. deutsch. Arb.-Verein mußten ihnen zur Genüge beweisen, daß für sie kein Boden zu finden ist. Die Versammlung schloß friedlich und ruhig, worauf sich Viele dem Allg. deutsch. Arb.-Verein anschlossen. Jetzt ist auch in dem von den „Ehrlichen" hier so unterwühlten Eisenach fester Boden für unsere Sache und die Prinzipien des Allg. deutsch. Arb.-Vereins gewonnen. Mit social-demokratischem Gruß

H. Krebs, Schriftführer.

**Iserlohn,** 15. Sept. (Versammlung.) Am Sonntag, den 12. dss., hielten wir in Iserlohn eine Versammlung ab, zu welcher Herr Frick aus Barmen eingeladen war. Derselbe war jedoch verhindert. Herr Winner wurde Vorsitzender, Unterzeichneter Stellvertreter. Herr Winner sprach dann über den Congreß zu Eisenach, und nahm dann die „Mohren" in die Wäsche. Dann sprach Unterzeichneter über die Prinzipien und Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins. Ich erwähnte am Schluß der Rede, daß unsere Feinde stets die Organisation zu untergraben suchten, so auch auf dem Eisenacher Congreß und ermahnte daher die Versammlung, an der Organisation festzuhalten, mit folgenden Worten:

„Nicht betteln, nicht bitten,
Nur muthig gestritten
Für Freiheit und Recht,
Proletarier Geschlecht.
Nur nimmer Gebehelt,
Frisch drauflos gefäbelt,
Mit Lassalle'schem Hieb'
Die fürchten die Lieb-
Knechtianer. Drum feste
Ihr Jungens! Uf' die Weste!
Wer streitet für Ehre, für Wahrheit und Recht
Als wie ein Held!
Dem bleibet das Feld."

Es schilderte dann noch Herr Biermann die „Mohren". Wie Maulwürfe suchten sie unsere Organisation zu unterwühlen. Dann sprach Herr Winner noch über die Presse, namentlich die Hannoversche Zeitung, welche einen dem Versammlungsbericht ganz entstellt hatte. Die Redaktion meinte er, habe sich als „Windbeutel" erwiesen. Unter lebten Bravo's sprach man den Wunsch aus, den Präsidenten auf seiner Rundreise auch in Iserlohn zu sehen. Mit sozialdemokratischem Gruß C. Malte.

**Braunschweig,** 19. Sept. (Todesfeier Lassalle's.) Am vergangenen Sonntag begingen die hiesigen Mitglieder des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins die Todesfeier Ferdinand Lassalle's. Wenn auch die Zahl der sich Betheiligenden nicht sehr groß war, so verlief doch der Abend in würdiger Weise dem Feste angemessen. Wenn auch unser Häuflein noch schwach, so sind wir doch vom besten Eifer beseelt und in Ueberzeugung, daß auch wir uns bald wieder stark vermehren werden. Mit social-demokratischem Gruß F. Kirchner.

**Wolfenbüttel,** 17. Aug. (Versammlung.) Am 11. Aug. fand hierselbst im Saale des Erbprinz eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche zahlreich besucht war, auch waren von Gr.-Denckte mehrere Parteigenossen erschienen. Die Versammlung wurde von dem hiesigen bevollmächtigten Herrn Röder eröffnet. Herr Wolf aus Hamburg gab nun zuerst einen klaren Ueberblick über die Entstehung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und dessen Weiterentwicklung, und beleuchtete alsdann den Nutzen der straffen und centralisirten Organisation, welche die Arbeiter zu jeder Stunde schlagfertig mache. Redner hob alsdann hervor, wie schon bei Lassalle's Zeiten die Bourgeoisie es verstanden habe, unter dem Namen Fortschrittspartei die Arbeiter in ihr Schlepptau zu nehmen, und wie jetzt, da die Arbeiter durch Lassalle's Schriften aufgeklärt seien, die Bourgeoisie unter dem Deckmantel des Socialismus zu intriguiren suche. Nachdem Redner die ersten Versuche der Gegner geschildert hatte, die Arbeiterpartei zu unterwühlen, ging er zu dem Eisenacher Congreß über, schilderte das Verhalten der „Ehrlichen" gegenüber den Delegirten der Arbeiterpartei und verdammte dasselbe aufs Entschiedenste. Auch in der Versammlung machten sich die hiesigen „Ehrlichen" recht bemerkbar, und zwar durch wiederholte Unruhe und derbe Ausrufe gegen Wolf. Als dieser eine halbe Stunde gesprochen und seine Stimme wegen der großen Unruhe sehr anstrengen mußte, machte derselbe eine kleine Pause. Hier verlangte Herr Spier sofort das Wort. Als ihm doch der Vorsitzende dasselbe nicht ertheilen wollte, brachen seine Anhänger in Lärm und Grobheiten aus. Als Wolf seinen Vortrag beendigt hatte, bekam ein Herr Müller das Wort, welcher auch als Augenzeuge über den Congreß berichten wollte, jedoch mit solch wunderlichem Zeug zum Vorschein kam, daß man nicht wußte, ob man darüber sich ärgern oder lachen sollte, auch bediente sich derselbe solch unparlamentarischer Ausdrücke, daß die ganze Versammlung ihren Unwillen kundgab. Jetzt kam Herr Spier mit seinem bekannten „Schwamm" an die Reihe, welches die Arbeiter hierselbst schon zum Ueberdruß gehört haben. Er sang seine bekannten Lieder auf Bebel und Liebknecht, suchte auch Herrn Wolf zu widerlegen, was ihm jedoch nicht gelang. Hierauf antwortete Herr Wolf und forderte alsdann kräftig auf, festzuhalten an der Organisation F. Lassalle's. Trotzdem, daß die „Ehrlichen" die Versammlung zu stören suchten, verlief sie gut, da der größte Theil Arbeiter auf unserer Seite stand und Herrn Wolf reichlichen Beifall zollte. Herrn Wolf für seinen geistreichen und kräftigen Vortrag besten Dank aller hiesigen Parteigenossen. Herrn Ehlers aus Braunschweig noch zur Nachricht, da er in einer Versammlung am 10. d. M. in Braunschweig ausrief: „In Braunschweig für die Schweitzerianer kein Boden mehr", daß hier und in Gr. Denkte sich noch eine gehörige Anzahl befindet. Mit social-demokratischem Gruß Fr. Radß.

**Wolfenbüttel,** 18. Sept. (Zur Beachtung.) Bericht des sich selbst „ehrlich" nennenden Herrn B. in der Nummer 38 von Liebknecht's Blatt über das 29. August in Harzburg stattgefundene Arbeiterfest ist ich hiermit für einen ganz erbärmlichen, elenden Lügner, weshalb ich denselben keiner längeren Kritik würdige.

Fr. Radß.

**Klein-Krotzenburg,** 29. August. (Versammlung.) In der heutigen Volksversammlung war Herr Joh. Weich Vorsitzender. Herr Menge von Dieteshein wickelte in einer längeren Rede in klarer Weise die Arbeiterfrage. Hierauf sprach Herr Stürtz aus Offenbach in begeisterung über denselben Gegenstand. Großer Beifall fiel den Rednern zu Theil. Auch erfolgten zahlreiche Einzeichnungen. Unsre Sache steht gut. Vorwärts Parteigenossen auf der neuen Bahn im heiligen Kampfe für unsere heilige und gerechte Sache, Begeisterung und Ausdauer verbürgen den Sieg. Caspar Lenz von Groß-Auheim, Schriftführer.

**Rendsburg**, 14. Sept. (Versammlung.) Gestern hatten wir eine Volks-Versammlung einberufen, Herr Wolf aus Hamburg sprach in gediegener Weise über die Entwickelung der socialen Frage und die Bedeutung und Aufgabe des Arbeiterstandes. Sein zweistündiger Vortrag wurde oft von lautestem Beifall unterbrochen. Als nach seiner Rede der Vorsitzende Herr C. Rogge die Anwesenden aufforderte, ihre vielleicht entgegengesetzten Ansichten zu äußern, ergriff einer der Anwesenden, das hervorragendste Mitglied der hiesigen sogenannten Volkspartei, das Wort, erklärte vor, er sei Social-Demokrat und vollkommen mit den von dem Referenten entwickelten Principien einverstanden, und sagte zugleich, daß es eigentlich nicht seine Absicht sei, als Redner aufzutreten, indem er durch seine Worte Niemand vom Beitritt zu unserer Partei abhalten wolle. Ihm gefalle unsere Organisation und unser Führer nicht. Er forderte trotzdem aber schließlich die Anwesenden zum Beitritt in unseren Verein auf. Die Inconsequenz, welche hierin lag, bewirkte denn auch, daß er auf die Versammlung keinen Eindruck machte. Hierauf entwickelte Herr Wolff, daß nur durch unsere Organisation, welche nicht die Dictatur der Person, wohl aber die Dictatur der Principien enthält, wie nur durch dies einheitliche, straffe Zusammenhalten, nicht aber durch den lockern Verband und die Zersplitterung unter vielen Präsidentchen, die Macht der Bourgeoisie und Kapitalherrschaft gebrochen werden könne, — daß es ferner eines Demokraten unwürdig sei, sich seine Meinung auf Vermuthungen zu gründen, und der Angriff auf Personen mit Beweisen belegt sein muß. Auch habe unser jetziger Präsident Herr Dr. von Schweitzer in vollem Maaße das Vertrauen der social-demokratischen Partei. Nachdem der Redner gesprochen, erscholl ein brausendes Bravo im ganzen Saal. Es fand keine weitere Entgegnung statt. Nachdem unser Lügengesindel noch gebührend gegeißelt und von Herrn Wolf mit warmen Worten auf die freiheitliche Bedeutung der deutschen Arbeiterbewegung hingewiesen war, wurde die Versammlung geschlossen. Es fanden dann Einzeichnungen statt. Die Versammlung war von ca. 400 Mann besucht. Ist der Boden hier schwer zu bearbeiten, weil das Volk nicht zum selbstständigen Nachdenken über seine Lage gekommen ist und die particularistische Strömung noch sehr stark ist, trotzdem hat die gestrige Versammlung einen bedeutenden Eindruck gemacht und es wird immer mehr der Damm der Dummheit, welcher die hiesigen Arbeiter umgiebt, von der fortwährenden Agitation unserer Partei bewältigt werden. Herrn Wolf für sein kräftiges, mannhaftes Ringen für unsere Prinzipien und Organisation unsern wärmsten Dank. Mit social-demokratischem Gruß H. Oldenburg.

# Verbands-Theil.

An den Allgemeinen deutschen „Arbeiterschafts-Verband".

## Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiterschaft.

Gewerksgenossen! Auch bei uns ist endlich die Brandfackel der Zwietracht durch die hohen Verbandsregenten in die Gewerkschaft geschleudert, einestheils durch den bekannten Beschluß (siehe Nr. 82 u. 83 des „Social-Demokrat", anderntheils durch eine Wortklauberei und Verdrehung der wahren Sachlage. Um aber die Mißstände zu verdecken, ist es nicht anders möglich, man muß diejenigen zu beseitigen suchen, welche gerade und offen vorgehen. Abgesehen von allem. Da ich eine Gewerkschaft, welche abhängig vom Allg. deutsch. Arb.-Verein sein soll, und deren Geld wohl als Hauptsache zur Agitation — die Gewerkschafts-Interessen selbst aber nur Nebensache sein sollen, nicht weiter leiten kann und will, auch unter den Umständen, welche im letzten Circular genügend erörtert sind, nicht gewillt bin, mich einer solchen Leitung zu fügen, es sich nicht mit meiner Ehre und Gewissen länger verträgt; indem mehrere Mitgliedschaften mit mir einverstanden sind, damit es aber nicht heißt, ich wolle irgend einen Einfluß auf die Mitglieder ausüben, so bin ich doch aus obigen Gründen so wie der fortwährenden Intriguen und Machinationen einiger Ausschußmitglieder müde, und sehe ich mich genöthigt, heute mein Amt niederzulegen und den Mitgliedern das weitere zu überlassen. Nicht das Geschreibsel im „Social-Demokrat"; denn ich weiß was ich von denselben zu halten habe; sondern meine Ueberzeugung und mein Wille haben mich dazu veranlaßt. Indem ich die Mitglieder ersuche, eine Neuwahl durch Urabstimmung schleunigst vorzunehmen und deren Ergebniß dem Geschäftsführer des Ausschusses, Herrn Bomm einzusenden, erkläre ich zugleich alle weiteren Angriffe im „Social-Demokrat" als gemeine Angriffe und Verleumdungen, worauf ich nicht weiter eingehen werde, sondern der Tag wird kommen, wo die Wahrheit wird siegen. Mögen die Mitglieder aber Ihr Wohl im Auge haben und darnach handeln. Mit Gruß

L. Schulze.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Präsident der Metallarbeiterschaft L. Schulze in Hannover mit dem heutigen Tage sein Amt niedergelegt hat. Etwaige Briefe und Einsendungen sind an Herrn Hamann, Charlottenstr. 65 in Linden vor Hannover zu richten. Das Weitere besagen die Circulare. Im Auftrage des Ausschusses der Geschäftsführer Carl Bomm, Fortunastr. 17 in Linden vor Hannover.

In No. 108 des „Social-Demokrat" ist, wahrscheinlich von Herrn Tölcke, eine Bemerkung beigefügt worden, die eine Unwahrheit enthält, und ersuchen wir Sie, folgende Erklärung in nächster Nummer des „Soc.-Dem." aufnehmen zu wollen. „Anbetracht der Bemerkung im „Soc.-Dem." No. 108 über den Ausschuß der Metallarbeiterschaft finden wir uns veranlaßt zu erklären, daß es von Herrn Verbandssekretair Tölcke bei seiner Anwesenheit am 10. Sept. d. J. in unserer Ausschußsitzung entweder irrthümlich oder absichtlich falsch aufgefaßt worden ist, daß wir uns sollen erklärt haben, mit dem Beschluß des Verbands-Ausschusses einverstanden zu sein. Wir bekunden hiermit, daß wir bei dem früher gefaßten Beschluß fest beharren und unter keinen Umständen uns den erlassenen Anordnungen des Verbands-Ausschusses in seiner gegebenen Form fügen werden; wir veranlassen die Mitgliedschaften, davon Notiz zu nehmen. Sollten Sie wieder, wie schon öfters geschehen ist, diese Bekanntmachung nicht aufnehmen wollen*), so werden wir andere Schritte thun müssen. Vorstehendes ist geschehen und von sämmtlichen Ausschußmitgliedern unterschrieben.

Hannover, 19. September 1869.

Carl Bomm, Geschäftsführer. Rudolph Jacobi, Schriftführer. Chr. Wulf. Fr. W. Leßmann. F. Rosenbrock. H. Pfannenschmidt. H. Helmke. C. Hantop. H. Bronda. Kienemann. J. Hamann. W. Sievert."

* Dazu haben wir einfach Folgendes zu bemerken:

Weder der Präsident noch der Ausschuß einer einzelnen Gewerk- oder Arbeiterschaft, die dem Verband angehört, haben das Recht, einen Beschluß, den die Verbandsbehörden statutenmäßig fassen, anzuerkennen oder nicht anzuerkennen. Es ist das einfach eine Ueberhebung, ein unberechtigter Dünkel. Denn der Beschluß, den Verbandsstatuten oder den in Gemäßheit dieser Statuten gefaßten Beschlüssen der Verbandsbehörden nicht nachzukommen, heißt einfach: sich vom Verband lostrennen. Dazu sind aber nur die Mitglieder der Gewerkschaft, das Volk selbst berechtigt; nur die Mitglieder in ihrer Gesammtheit (beziehungsweise Mehrheit) können den Anschluß ihrer Gewerkschaft an den Verband aussprechen und sie also auch nur können den Wiederaustritt der Gewerkschaft aus dem Verband bestimmen. Die Herren Präsidenten und Ausschußmitglieder hingegen haben sich nicht beifallen zu lassen, sie könnten treiben, was sie wollen, und die Rechte der Gesammtheit verletzen. Wenn der Ausschuß der Metallarbeiter dadurch, daß er sich dem Verband nicht fügt, thatsächlich aus demselben ausscheidet, so werden die Verbandsbehörden nach § 30 der Verbandssatzungen den Ausschuß absetzen und eine Neuwahl veranlassen, auch verfügen, daß bis zu erledigter Sache keine Beiträge an den bisherigen Kassirer eingeschickt werden sollen. Die Verbandsleitung und mit ihr der Verbandsausschuß werden es satt haben, länger zuzusehen, wie der Ausschuß einer einzelnen Gewerkschaft voll Dünkel und Ueberhebung sich einfallen läßt, auf Untergrabung des Verbandes und Zersplitterung der Parteikräfte hinzuarbeiten. Die Gewerkschaften ohne den Verband sind keinen Pfifferling werth; nur die vereinte Kraft, der Alle umschließende Verband kann Bedeutung haben, und wer diese Einheitlichkeit der Organisation zerreißen will, wer vergißt, daß wir Socialisten sind, wer vergißt, daß nur die Mitglieder in ihrer Gesammtheit über das Schicksal ihrer Gewerkschaft zu entscheiden haben, nicht aber jeder beliebige Ausschuß willkürlich für Tausende von Arbeitern den Austritt aus dem Verband erklären kann — kurz, wer sich der Parteiordnung nicht fügt, dem wird klar gemacht werden, daß noch eine kräftige und einheitliche Parteileitung vorhanden ist und immer vorhanden sein wird, so lange wir Socialisten bleiben. Wir wissen, daß die Masse der Arbeiter die Verbandsleitung gegen Sondergelüste unterstützen wird. —

* Zur vorstehenden Erklärung des Ausschusses habe ich Nachstehendes zu bemerken: In der Ausschußsitzung vom 10 d. M. haben die Ausschußmitglieder sich allerdings mit dem Beschluß der Verbandsbehörden vom 14. Juli unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß in der nächsten Nummer des „Social-Demokrat" eine Erläuterung des Beschlusses dahin erscheine, daß über die Frage, ob und gegen welche Personen der Beschluß in Anwendung zu bringen ist, die betreffende Arbeiterschaft zu entscheiden habe. Ich berufe mich auf das Zeugniß der Herren Wilhelm, Rudolph und Horvhardt, welche in der Sitzung anwesend waren. Zudem ergiebt sich die Richtigkeit meiner Behauptung aus dem in Nr. 110 des „Soc.-Dem." theilweise veröffentlichten Briefe des Geschäftsführers Herrn Bomm. Wie der Ausschuß nun zu seinem vorstehenden Beschlusse gekommen ist, das würde mir unbegreiflich sein, wenn ich nicht wüßte, daß er Mitglieder hat, welche in der Sitzung offen erklärten, daß sie zu den „Ehrlichen" übergetreten sind und in der Metallarbeiterschaft bleiben, um für die Gewerkschaften der Gegner zu agitiren.

Berlin, 21. Sept. 1869. C. W. Tölcke.

---

Aus **Mainz** wird von einem Strike im dortigen Gasapparat und Gußwerk berichtet. Wie es heißt ist dort abwechselnd einer Werkstätte nach der anderen ein Lohnabzug von 25 und noch mehr Prozent gemacht worden. In Folge dessen sind von den Arbeitern Ende August Forderungen wegen Aufbesserung des Lohnes um 25 Prozent und einer Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, bessere Behandlung, Entfernung eines Obmanns und verschiedener Reparaturen in den Werkstätten, zur Sicherung der Gesundheit, dem Fabrikanten schriftlich eingereicht worden. Auch wurde alles, mit Ausnahme der Entfernung des Otmanns und der Verkürzung der Arbeitszeit versprochen. Dies wurde jedoch nicht gehalten, sondern es wurde sogar noch einigen Arbeitern von ihrem bisherigen Lohne etwas abgezogen. Die Arbeiter schickten nochmals eine Deputation an den Fabrikanten; die aber mit den Worten: „Ich habe keine Zeit", zurückgewiesen wurde. Darauf hin wurde die Arbeit eingestellt. Die strikenden Arbeiter ersuchen darum, Zuzug nach Kräften abzuhalten und ihnen Unterstützungen zukommen zu lassen, diese sind zu schicken an Carl Joseph Hoffmann, Kapuzinerstraße 26 neu in Mainz.

**Altona** den 12. September. (Warnung.) Der „ehrliche" Socialdemokrat Schmidt aus Hanau, Dreher, ein Anhänger Herrn v. Bonhorst's und Delegirter zu Eisenach ist nach Altona als Mitglied gekommen, um Reisegeld zu erhalten. Dann fragte er nach Herrn Geib, sucht ihn zu rechtfertigen, schimpft auf Schweitzer und spricht von „Blödsinn" der Vereinsmitglieder, bis ich ihn abgefertigt habe und ihm die Thür zeige. Also ein scheinheiliger Schleicher, der auf Kosten des Vereins reist, agitirt gegen uns. Solchen Agitatoren muß denn doch ein Ende gemacht werden. Zur Beachtung für sämmtliche Mitglieder.

F. Schmalz.

*) Die Redaction hat sich nie erlaubt, eigenmächtig eine amtliche Ansprache des Ausschusses nicht anzunehmen.

D. Red.

---

## Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

**Stettin**, 19. Sept. (Strike.) Collegen aller Orts! Da wir hier in Stettin in einer sehr gedrückten Lage sind, so sahen wir uns genöthigt, den 8. dss. eine Versammlung der hiesigen sämmtlichen Arbeitsnehmer einzuberufen, in der unsere Lage discutirt wurde. Das Ergebniß war, daß der Arbeitslohn im Durchschnitt die Woche nur 2 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr. beträgt, und daß nachgewiesen wurde, daß dies nicht hinreiche zum sattessen, geschweige zur Kleidung und anderen Bedürfnissen. Es ist nicht möglich, dabei ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Es wählte die Versammlung eine Commission von 8 Mann, die beauftragt wurde, den Meistern den Beschluß zu unterbreiten, der einstimmig angenommen war, nämlich, daß der Lohn um 33⅓ Prozent zu erhöhen sei. Es hielten die Herren Meister nun Montag, den 13. dss. eine Versammlung ab. Dort erklärten sie nicht nur, diese Forderung abschlagen zu wollen, sondern sogar, die Gesellen hätten gar nicht nöthig zu heirathen oder könnten selbst Arbeitgeber werden. Collegen, da lobe ich mir denn doch Kirchmann, der vergönnt uns doch noch eine Frau und zwei Kinder. In Folge dieses Resultats hielten wir den 16. dss. eine Versammlung ab, in der fast einstimmig beschlossen wurde, Montag, den 20. dss. die Arbeit einzustellen. Collegen, dies ist der erste Kampf, helft uns siegen, denn unsere Sache ist eine gemeinsame. Die hiesige Bewegung ist gut und ein Sporn zur Agitation. Darum Collegen kommt nicht nach Stettin und hindert nicht unseren gerechten Kampf. Etwaige Geldsendungen zur Unterstützung möge man an mich senden. Mit Gruß und Handschlag

Hermann Messer, Bevollm. u. Commissionsmitglied.
Adresse: Louisenstraße 23.

**Ansbach** den 13. September. (Zur Notiz.) Reise-Unterstützung wird täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr bei Joh. Huber und bei Herrn Hecht, Schuhmachermeister (Neustadt) Annbach ausbezahlt. Der Verkehr ist bei Amesdörfer, Bierwirth, Büttengasse. J. Gaßldinger, Bevollmächtigter. Johann Huber, Cassirer des Allg. deutsch. Schuhmacher- und Gerber-Vereins.

---

## Allgemeine deutsche Manufactur-Arbeiterschaft.

**Barmen**, 20. Sept. (Ein Wort an die Manufactur-Arbeiter Barmens.) Collegen, nach so vielen Wirren in unserer Gewerkschaft, die so manches Mitglied abgeschreckt haben, ist es jetzt an der Zeit, die lang vermißte Einheit zu erringen. Deshalb, Brüder, vereinigt Euch wieder, damit wir in kurzer Zeit wieder zu Tausend dastehen, wie im Anfang dieses Jahres. In einer Stadt wie Barmen, wo fast nur Manufakturarbeiter sind, müßten wir von Rechts wegen zu tausend und abertausend vereint dastehen, um der Capitalmacht einen Damm entgegensetzen zu können. Wenn wir Alle vereinigt dastehen und uns die Bruderhand reichen im Anschluß an unsere Gewerkschaft, dann wollen wir sehen, wer der Stärkste ist, die Capitalmacht oder die vereinigte Arbeitermasse. Wenn auch die Mitglieder Recht haben, wenn sie sagen, wir sind einmal durch einige Schurken betrogen worden, so sind diese doch ausgesondert worden und werden nie wieder angenommen; sagen andere Mitglieder: unser Statut gefällt uns nicht, so mögen sie bedenken, daß die nächste Generalversammlung vieles ändern wird. Tragen wir nur Sorge dafür, daß wir Delegirte dahin schicken, die echte Männer des Volkes sind, auf die wir uns verlassen können. Zum Schluß muß ich Euch noch bemerken, daß seit der Generalversammlung unsere Gewerkschaft stets treu und ehrlich geführt worden ist, weshalb sie auch wieder im frischen Wachsen ist, und es wird schon Sorge dafür getragen werden, daß es in Zukunft immer so bleibt. Nun, Brüder, vergeßt jede Persönlichkeit und schließt Euch wieder dem großen Bruderbunde an, dann werden wir in kurzer Zeit wieder in einer großen Masse dastehen, denn dies thut sehr Noth. Wer weiß, was uns das künftige Jahr noch bringen wird. Es würde Mancher vielleicht bereuen, daß er sich uns nicht angeschlossen hat. Bedenkt: Vereinzelt sind wir nichts, vereinigt sind wir aber Alles!

Wilhelm Schumacher, Revisor
der Manufacturarbeiterschaft zu Barmen.

---

## Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

**Schwerin**, 13. Sept. (Versammlung.) Am 11. dss. hatten die Unterzeichneten eine Arbeitersammlung berufen, in welcher circa 100 Personen anwesend waren. Der Bevollmächtigte der Holzarbeiter W. Dünhap eröffnete die Versammlung und wurde zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe setzte sodann den Zweck und Nutzen der Gewerkschaften klar auseinander und bewies die Nothwendigkeit einer Vereinigung der Arbeiter. Ein Gegner trat auf, welcher die Gewerkschaften für vorzüglich erklärte, aber Herrn Dr. von Schweitzer in ein schlechtes Licht zu stellen versuchte und dagegen den internationalen Arbeiterbund so wie die Hirsch-Duncker'schen Vereine in den Himmel erhob. Nachdem er von dem Bevollmächtigten der Schneider Herrn Wiemer gehörig zu Hause gebracht war, geruhte er zu schweigen. Die Schuhmacher haben heute Abend Besprechung, die Metallarbeiter und Maler wollen sich gleichfalls constituiren. Wir bitten die betreffenden Präsidenten, Statuten und Bücher so schnell wie möglich an unsere Adresse einzusenden.

W. Dunkhase, Scharfrichterstr. 16, 1 Tr.
W. Wiemer, Schneideramthaus, Gr. Moor 49.

---

## Deutsches Maler, Lackirer- u. Vergolder-Gewerk.

**Augsburg**, 16. Sept. (Zur Notiz.) Reise-Unterstützungen werden ausgezahlt an Werktagen Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abends von 6 bis 7 Uhr, Sonn- und Feiertags von 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Flörl Raimund, prov. Bevollmächtigter,
Mauerberg, C. 119. 2 Stiegen.

## Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

**Stuttgart,** 15. Sept. (Zum Strike.) Am 26 Juli wurde die Arbeit von 58 Mann niedergelegt, dies gelang aber nur zwei Tage gut, nämlich Montag und Dienstag. Während meiner Abwesenheit in Mannheim wurde der Kassirer von einigen Mitgliedern förmlich bestürmt, sie verlangten ihre Unterstützung oder wollten wieder arbeiten. So wurde in zwei Tagen die Ortskasse entleert und am dritten Tage gingen diese Leute wieder in das betreffende Geschäft zur Arbeit. Viele hielten aus, und hatten zum Theil 3—4 Wochen keine Arbeit und wie aus der Abrechnung zu ersehen ist, auch keine Unterstützung, da, obschon von Stuttgart aus mancher Thaler abgeschickt worden war und noch nie die Hauptkasse in Anspruch genommen war, wir nichts aus der Hauptkasse erhielten, erhalten haben. Von den 10 Thalern aus Cöln sind nämlich 8 Thaler von Halle an das Direktorium geschickt worden zur Uebermittelung nach Stuttgart. Auf Anfrage wegen des Restes von 19 fl. 48 kr., der von Wiesbaden und Cassel nach Cöln geschickt worden ist, erhielt ich weder Geld noch Antwort. Ich berufe mich auf § 13. Wenn bei solchen Fällen vom Direktorium keine Schritte gethan werden, das unter Führung von Schob stand, wie können dann Bevollmächtigte unsere Sache heben? Deßhalb ist es auch ganz erwünscht, daß die Leitung jetzt in andere Hände gekommen ist, und ich habe festes Zutrauen zum Direktorium Liebisch in Hamburg. Nur frisch an's Werk mit dem Schlachtruf: „Vorwärts!" Auch hier in Stuttgart muß ein ganz neuer Boden gelegt werden, auch hier droht der Verein sich zu spalten, indem ein dritter Schneiderverein gestiftet werden soll und zwar unter der Leitung eines gewissen Bergmann, der lächerlicherweise erklärt hat, sich hinter die Polizei stecken zu wollen, um unsere Bücher in Beschlag zu nehmen. Wie kann ein solcher Mensch sich Social-Demokrat nennen? Ich sage allen Collegen einen herzlichen Dank für die Unterstützung. Die Ausgaben betragen: Unterstützung an 8 Mann zur Abreise 8 Thlr. 17 Sgr. — Pf., für 36 Arbeitslose 77. 1. 11., Summa 85. 18. 11. Die Einnahmen betragen: aus Manheim 4. 23. —., Stuttgart 2. 15. —., Augsburg 2. 26. —., München 3. 13. —., Würzburg 2. 12. —., Mainz 2. 15. —., Wiesbaden 8. —. —., Altenburg 3. 10. 8., Kassel 6. 3. —., Heidelberg 4. —. —., Altona 1. 12. —., Hamburg 2. 7. —., Hamburg 4. 13. —., Hamburg, Ladage und Oelke 8. —. —., Cöln von Edelhoff 10. —. —., Breslau 2. 18. —., Summa 58. 17. 8. Aus der Ortskasse 27. 1. 3. Summa 85. 18. 11. Unsern herzlichen Dank. Mit social-demokratischem Gruß

der Bevollmächtigte Kränkel. Das Comité.

## Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.

Die Gewerkskrankenkassenfrage, welche namentlich für die Maurer **Berlins** im gegenwärtigen Augenblicke eine überaus brennende ist, da deren Gewerkskasse fast vollständig erschöpft erscheint und ihrer Zahlungsunfähigkeit für die nächste Zeit unzweifelhaft entgegengeht, hatte sie am Sonntag aus Berlin und Umgegend zur Berathung im „Neuen Gesellschaftshause" (Kottbuserstraße 1) zusammengeführt. Es wurde einmüthig constatirt, daß das Bestreben der unter fast alleinigem Einfluß der Meisterschaft stehenden bisherigen Verwaltung, die alte Kasse aufrecht zu erhalten, lediglich aus dem Egoismus der überreichlich besoldeten Verwalter hervorgehe. Diese alte Zwangskasse, deren Statut fast keinem einzigen Mitgliede bekannt sei, weil dasselbe nur in einem einzigen vor vielen Jahren geschriebenen Exemplare existire, und über deren Verwaltung niemals öffentliche und spezielle Rechenschaft gelegt wurde, habe jetzt nur ca. 300 Thlr. Bestand, aus denen ohne Empfang weiterer Beiträge (die nur während der Sommermonate eingezogen werden, wo sie freilich monatlich 10 und 15 Sgr. bei nur 20 Sgr. wöchentlichem Krankengelde betragen) die Unkosten aller bei den ca. 7000 Berliner Maurern bis zum 15. April 1870 vorkommenden Krankheits- und Sterbefälle gedeckt werden sollen! — Die Verwaltung selber habe in den Herbergsversammlungen zugestanden, daß ihr die Erfüllung dieser Verbindlichkeiten nur mittels einer größeren Anleihe aus der Maurerinvalidenkasse möglich werden könnte Wollte aber der Magistrat diesem Beginnen seine Genehmigung geben, so wäre das völlig unverantwortlich, da angesichts der durch das neue Gewerbegesetz gegebenen Freiheit, durch Beitritt zu freien Kassen dem Zwangsbeitritt zu den Gewerbskassen zu entgehen, jede Aussicht auf Rückerstattung eines solchen Darlehens um so gewisser schwinden müsse, als ja grade der überaus schlimme Stand der Zwangsgewerkskasse der Berliner Maurer das Fundament derjenigen Verhandlungen im Reichstage gegeben habe, die schließlich zum Votum der eben erwähnten Freiheit führten, freie Kassen statt der Zwangskassen wählen zu dürfen. Die Versammlung erklärte einstimmig, zu der Zwangskasse unter keinen Umständen noch ferner zahlen zu wollen, und setzte ein Comité aus den Herrn Gränдorff, Walther, Lübnitz, Zillmer, Schröder ein, welches unter Beirath des Herrn Ruppelt über ein Kassenstatut zum zweckmäßigsten Ersatz der alten, jedenfalls zu beseitigenden Kasse berathen und das Resultat einer neuen Versammlung vorlegen soll. Daß die neue Kasse nicht wieder eine blos locale sein dürfe, sondern eine nationale sein müsse, wenn sie die Fehler der alten vermeiden wolle, darüber war man vorweg einig. Ob man jedoch für dieselbe die Medicinalgenossenschaft mit Kassenärzten und Kassenapotheken annehmen oder bei Festsetzung eines größeren Krankengeldes jedem Mitgliede die Beschaffung von Arzt und Arznei frei überlassen solle, darüber herrschten sehr widersprechende Meinungen.

## Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.

**Wandsbeck,** 13. Sept. (Zur Beachtung.) Hiermit erkläre ich, daß ich mein Amt als Bevollmächtigter freiwillig niederlege. G. Gerngroß.

# Vermischtes.

— (Die Bourgeoisrechtspflege.) Unter dieser Ueberschrift theilt der pariser „Rappel" folgende Schandthat mit:

Felicia R., Tochter eines anständigen Landmanns, stand in Dienst bei M. C. einem Notar, als sie dem Anschein nach schwanger wurde. Sie leugnete dies entschieden und in der That, eines Tages, nach einem kurzen Unwohlsein zeigte sich nichts diesen Bedacht bestätigendes mehr, nur war sie etwas bleich. Doch es gab Leute, die gleichwohl Verdacht hegten. Das Unwohlsein Felicie's wurde beargwöhnt und denuncirt, und der Polizeicommissar kam in Begleitung eines Arztes, der eine stattgehabte Geburt constatirte. Man suchte das Kind und fand es, wo man es stets findet — in der Senkgrube. Die Nachforschungen nach der Vaterschaft sind untersagt (nach französischem Gesetz) man konnte daher nur insofern nach dem Vater forschen, als er Mitschuldiger beim Kindesmord hätte sein können. Doch Felicie nahm Alles auf sich und weigerte sich standhaft, Jemand zu nennen. Sie wurde verhaftet, gerichtet und zum Tode verurtheilt. — Soweit ist es eine gewöhnliche Geschichte, die kaum des Erzählens werth, doch jetzt kommt das Wesentliche. Unter den Geschworenen nun, befand sich der Notar, bei dem Felicie diente. In dem Saal, in den nach den Verhandlungen die Geschworenen sich zurückziehen, um zu entscheiden, begann der Notar für Zulassen mildernder Umstände zu sprechen. Ein andrer Geschworner, der gegen ihn, ich weiß nicht, welchen Groll hegte, fragte lächelnd, ob nicht er vielleicht der Vater sein; der Notar wurde roth, zog eiligst seinen vorherigen Antrag zurück und stimmte für den Tod. Die anderen Stimmen wurden gesammelt. Einen Augenblick später zeigte die Glocke an, daß das Schicksal der Angeklagten entschieden sei. Der Lärm schweigt; Grabesstille tritt ein. Die Angeklagte, die man entfernt, kehrt zurück; die Richter und Geschworenen erscheinen. Aller Augen richten sich ängstlich auf den Obmann der Geschworenen, und nur jener Feind des Notars bemerkt, wie der Dienstherr Felicie's den Kopf senkt und todtenbleich wird. — Der Obmann der Geschworenen verliest das Erkenntniß: Auf die Frage: „Wird die Angeklagte für schuldig befunden?" lautet die Antwort: „Ja, mit Einstimmigkeit!" — Felicie stößt einen Schrei aus. „Mit Einstimmigkeit?" fragt sie und blickt starr auf den Notar. Der Obmann der Geschworenen entgegnet: „Mit Einstimmigkeit." — „Nun wohl," ruft sie: „Als man mich fragte, ob ich einen Mitschuldigen habe, sagte ich: nein. Ich habe gelogen! Ja, noch mehr; ich habe nicht das Kind ermordet, es war sein Vater? Und das war ihm nicht genug; jetzt mordet er auch noch die Mutter!" — Die Gensd'armen wollen sie zur Ruhe verweisen, aber der Präsident und der Staatsanwalt, begierig einen Schuldigen mehr aufzufinden, geben ein Zeichen, sie sprechen zu lassen. Das Mädchen schreit: „Sagt doch Ihr, Ihr Bourgeois, ist es nicht genug, daß wir von Euch Kindern haben, und daß sie von uns umgebracht werden, damit sie nicht Eurer Schüssel und Eurem Ruf schaden! Müßt Ihr noch unsere Richter sein und uns verdammen! Und dann geht Ihr tugendhaft nach Haus und predigt Euren Töchtern Moral! Nicht davon mein guter Mann: War es nicht Einstimmigkeit? — Gut, ich will meinem Kleinen folgen — aber Du sollst mir folgen! — Herr Präsident, ich war nur die Mitschuldige — der Mörder sitzt dort! — Des Mädchens zitternde Hand bezeichnet den Notar. — Er wurde verhaftet, fügt der „Rappel" hinzu und nun selbst verurtheilt. Aber man zog in Betracht, daß er Familienvater, Freund der Ordnung und fleißiger Kirchengänger gewesen und ihm — ihm bewilligte man mildernde Umstände! — Weitere Betrachtungen brauchen wir wohl nicht hieran zu knüpfen.

— (Eine billige Wohnung.) Ein Particulier, der vor Kurzem aus einer kleinen Stadt nach Berlin übergesiedelt war, suchte, wie hiesige Blätter erzählen, eine Wohnung zum 1. October. Er ließ deshalb in das Intelligenzblatt eine Annonce setzen, wonach er für den Preis von ca. 80 Thlrn. ein Quartier, bestehend aus vier Piècen mit Keller und Küche in einer nicht abgelegenen Gegend suchte. Als auf dies Inserat keine Adressen eingingen, wiederholte er dasselbe zum zweiten und dritten Mal. Endlich erhielt er eine Adresse, wonach er eine entsprechende Wohnung in der Wallstraße 55 bei Schulz finden könne. Unser Kleinstädter begab sich sofort dorthin; als er in das bezeichnete Haus getreten war, fragte er nach dem Wirthe, Herrn Schulz. „Das ist hier der Hausvater", erhielt er zur Antwort. „Hausvater, was soll das heißen?" fragte jener. „Nun," bedeutete man ihn, „Sie sind hier im städtischen Irrenhause und Herr Schulz bekleidet hier den Posten eines Hausvaters." Entsetzt floh der gute Partikulier von dannen, denn es ging ihm ein Licht darüber auf, daß ein Spaßvogel, der die Adresse abgegeben, sich einen Scherz mit ihm gemacht hatte. Später muß es ihm wohl klar geworden sein, daß er eine Wohnung, wie er wünschte, zu dem angegebenen Preise in Berlin nicht finden könne, denn er hat sich jetzt eine Wohnung von drei Piècen in einer abgelegenen Gegend für 150 Thaler gemiethet.

— (Ein fleißiger Literat.) Ein amerikanisches Blatt erzählt von einem Zeitungsredacteur in Virginien, welcher sich dadurch vor seinen Collegen diesseits und jenseits des Oceans auszeichnet, daß er sein eigener Setzer und Drucker ist, gelegentlich als Capitain des Schooners „Polly" Reisen längs der Küste von Norfolk macht, an Sonntagen predigt, an Werktagen Schule hält und noch immer Zeit genug hat, seine ehelichen und väterlichen Pflichten gegenüber einer Frau und sechszehn Kindern zu erfüllen.

## Briefkasten.

Herr W. Bracke jun. in Braunschweig schuldet an Annoncengebühren aus Nr. 50 des „Soc.-Dem." 21 Sgr., (Nr. 53) 30 Sgr., (Nr. 55) 29 Sgr., (Nr. 58) 16 Sgr., (Nr. 60) 20 Sgr., zusammen 3 Thlr. 26 Sgr. Nach Abzug der eingesandten 2 Thlr. bleiben 1 Thlr. 26 Sgr. Rest.


**Für Paris.**
Die hiesigen Lassalleaner
versammeln sich
**jeden Montag Abend:**
Café Charles. Rue de Valois Nr. 40.

**Für Hamburg.**
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**
**Oeffentliche Versammlung**
**Donnerstag, den 23. September Abends 9**
**in Tütge's großem Salon, Valentinskamp**
Tagesordnung:
Besprechung socialer Fragen O. Lehd
Herrn Matthäi in Kiel fordere ich hiermit auf, Bewußtes umgehend retour zu senden. Lehd

**Für Dresden.**
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**
Versammlung **Sonnabend, Abends 8½ Uhr,** der deutschen Halle (Palmstraße). Jedermann hat Zu

**Für Berlin.**
**Allg. deutsch. Maurer-Verein.**
**Mittwoch, den 22. September, Abends 8**
in Wolter's Lokal, vor dem Cottbuser Thor.
Tagesordnung.
Die Internationalen und die Fortschrittspartei.—
legung. E. Grändorf

**Für Berlin.**
**Allg. deutsch. verein. Metallarbeitersch**
Geschlossene Mitgliederversammlung
**Mittwoch, den 22. Sept. Abends 8 Uhr**
im „Kaisergarten", Alte Jakobsstraße 120.
NB. Der Zutritt ist den sieben Mitgliedern ver die sich vom Verbande losgesagt haben. Werthma

**Für Hamburg.**
**Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schn Kürschner und Kappenmacher.**
Geschlossene Mitgliederversammlung
**Mittwoch, den 22. September, Abends 9**
im Schneider-Amtshaus, Pferdemarkt.
Tagesordnung.
1) Abrechnung für Monat August. — 2) Wichtige betreffs des Präsidenten.
NB. Alle Mitglieder werden dringend ersucht, zu nen, es gilt wichtigen Sachen.
Die Karten oder Bücher müssen vorgezeigt werde
F. S. Liebi

**Für Bremen.**
**Arbeiter-Verbrüderungs-Fe**
**Ludwigsluft,** Schwachhausen bei Bremen.
**Sonntag, den 26. September,**
Sämmtliche Parteigenossen von Nah und Fern ersucht, zahlreich zu erscheinen. Für freundliche Auf ist gesorgt. Die Gäste werden am Bahnhof von den C mitgliedern, welche an rothen Schleifen zu erkennen empfangen.
Das Fest-Comité: J. A.: E. Heyder.

**Buchdrucker- u. Schriftgießer-Ver**
**Engelhardts Lokal, Lindenstr. 54.**
Mittwoch, den 22. September, Abends 8½ Uhr.
Dr. Scheye: Geschichte der deutschen Literatur (Fortse
Der Vorsta

**Die Statue Ferdinand Lassalle**
Auf vielseitigen Wunsch ist es mir endlich gelunge 1 Fuß 2 Zoll hohe Statue Ferd. Lassalle's aufs Ac herzustellen, dieselbe ist sehr zu empfehlen, und für ger Preis, der sich mit Console nur auf 1 Thlr. beläuft haben bei **Eduard Beckert** in Braunschweig, nörd Wilhelmsstraße 62.

**Für Hamburg.**
Da wiederum das Quartal zu Ende geht, so ersu alle Abonnenten, bis spätestens zum 27. und 28. d. dasselbe zu erneuern. Auch ersuche ich die Parteig thätig zu sein, für die Verbreitung des Organs. Be gen werden angenommen in den Versammlungen, Neuer Steinweg, Hof 64, Bude 5 und St. Georg, mannsstr. 8, Haus 5. **Gebrüder Teichma**

**Für Braunschweig.**
Parteigenossen! Da ich seit ein paar Monaten Geschäft auf eigene Rechnung bitrieben, so ersuche ich Euren Bedarf an Cigarren von mir beziehen zu Mit der Versicherung einer reellen Bedienung, zeichn social-demokratischem Gruß
**C. Wittmer,** hintern Brüdern 14, Cigarrenar

**Verbindungs-Anzeige.**
Als ehelich Verbundene empfehlen sich mit social kratischem Gruß
**Eduard Dümling,**
**Clara Dümling,** geb. Hofmann.
Leipzig, den 6. September 1869.
NB. Meinen herzlichsten Dank für das Lebehoch werde dem Wunsch gemäß nachzukommen suchen.
E. Dümling, Bevollmächtig


**Für die Lakenstein'schen Arbeiter in burg sind ferner eingegangen:**

Von den Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vere Berlin, Ertrag einer freiwilligen Sammlung 10 Thlr. 8 Pf. Einen Theil aus dem Ueberschusse vom Allg. deutsch. Arb.-Vereins 40 Thlr. Von den Cig arbeitern bei Brunzlow u. Sohn in Berlin 3 Thlr. 1 6 Pf. Von den Arbeitern in Cassel durch Herrn 25 Thlr. Von den Arbeitern der C. L. Toeller Gummifabrik in Barmen 5 Thlr. Von den Maur Wurzen 1 Thlr. 20 Sgr. Summa der bisjetzt ein genen Beiträge 95 Thlr. 10 Sgr., welche der Stri mission in Hamburg übersandt sind.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition des „Social-Demok

Druck von R. Bergmann in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur und Verleger: W. Grüwel in Berlin.